



VEREIN FÜR
OSTKIRCHLICHE
MUSIK

MITTEILUNGSBLATT

Nr. 60, Dezember 2009

Liebes VOM-Mitglied

Ein ambitionierter Musiker, der mit seinem professionellen Kammerchor die Vsenoščnaja von Sergej Rachmaninov erarbeitet und erfolgreich aufgeführt hat, nicht nur im Konzert, sondern – zumindest die Teile aus der Vesper – in einem orthodoxen Vespergottesdienst, hat sich zum Ziel gesetzt, sich tiefer mit der orthodoxen Kirchenmusik vertraut zu machen. Er hat das Standardwerk von Johann von Gardner „Gesang der russisch-orthodoxen Kirche“ gelesen und wendet sich nach der Lektüre mit einem ganzen Fragenkatalog an den VOM, wie: „Gibt es Literatur, welche nach dem Fall der Sowjetunion erschienen ist? Insbesondere würde mich interessieren, wie die Kirche heutzutage die Kompositionen der Petersburger Periode beurteilt. (...) Welches Repertoire herrscht heutzutage vor?“

Als Teil der Antwort kommt mir ein Artikel von Erzbischof Jonafan (Eletschich) von Tul'čyn und Braclav (Moskauer Patriarchat, Ukraine, Oblast' Vinnycja), zupass, der auf seiner Website aufgeschaltet ist. Erzbischof Jonafan redet dem Ehrenprimat des „Znamennyj raspev“, dem alten neumatischen Gesang, das Wort und ärgert sich sichtlich über gewisse unschöne Entwicklungen der gelebten Gesangspraxis in vielen russischen Kirchen. — Zur Erinnerung: Im Jahre 1995 war Erzbischof Jonafan¹ Gastreferent an einem unserer Musikseminare im Kloster Maria Rickenbach. Lesen Sie seinen interessanten Artikel in diesem Mitteilungsblatt.

Im letzten Mitteilungsblatt (Nr. 59, April 2009) war eine Biographie über Diakon Sergij Trubačev (1919 – 1995) zu lesen, der in der Dreifaltigkeits-Sergius Lavra in Sergiev Posad eine enge musikalische Zusammenarbeit mit Archimandrit Matfej (Mormyl') gepflegt hat. Kürzlich ist Archimandrit Matfej nach schwerer Krankheit gestorben. Er dürfte vielen von Ihnen bekannt sein, vor allem von CD-Aufnahmen der Vereinigten Chöre der Dreifaltigkeits-Sergius Lavra und der Moskauer Geistlichen Akademie und des Priesterseminars. Vielleicht haben Sie Archimandrit Matfej sogar einmal live erlebt anlässlich einer seiner Konzertreisen in Westeuropa (z. B. Russische Mönche singen in deutschen Domen). Sie finden seinen Nachruf ebenfalls in dieser Nummer.

¹ Erzbischof Jonafan (Eletschich), *1949, studierte in Leningrad Kirchenmusik bei dem Theologen, Historiker, Liturgiker und Musikologen Nikolaj Dimitrievič Uspenskij. Er leitete eine Zeitlang den Studentenchor an der Leningrader Geistlichen Akademie (LDA) und am Priesterseminar (LDS). Später wurde er Professor und Lehrer des Kirchengesangs am LDS. 1988-89 war er Vorsteher des Kiever Höhlenklosters. Er führte dort den liturgischen Gesang wieder zurück auf den traditionellen Obichod der Lavra. Weihe zum Bischof im Jahre 1989. Er betätigt sich als Komponist und Bearbeiter geistlicher Musik und ist Autor einer Reihe von Arbeiten auf dem Gebiet der Liturgik und Übersetzer liturgischer Texte.

Wie Sie aus der Beilage ersehen können, führen wir im Februar 2010 im Haus Bethanien ein Singseminar durch. Anders als bisher beschränken wir das Seminar auf zwei Tage (Samstag/Sonntag), was für die Teilnehmer wesentlich kostengünstiger ist als wenn zwei Übernachtungen bezahlt werden müssen. Das Chorwochenende endet dafür erst am Sonntagabend, und zwar mit einer Liturgie im byzantinischen Ritus in der Luzerner Franziskanerkirche. Die Chorleitung konnten wir in die Hände von Elena und Aleksej Kholodov übergeben. Dem Ehepaar sind seit dem letzten Frühjahr im Auftrag der Catholica Unio Schweiz die musikalischen Belange für die jeden Monat in Luzern stattfindende byzantinische Liturgie anvertraut. Beide sind russischer Herkunft, ausgebildete Musiker und Chorleiter. Elena dirigiert auch den Chor der Russisch-orthodoxen Gemeinde in Basel / St-Louis. Wir sind überzeugt, dass Elena und Aleksej ihre Aufgabe mit „echter russischer Seele“ und orthodoxer Spiritualität angehen werden.

Zuletzt danke ich Ihnen für Ihre Unterstützung im zu Ende gehenden Jahr. Ich freue mich, wenn Sie auch künftig dem VOM die Treue halten, und wünsche Ihnen von Herzen gesegnete Festtage und alles Gute und Gottes Segen im neuen Jahr.

Werner Dudli, Präsident

Nachruf auf Archimandrit Matfej (Mormyl'), † 15.09.2009

Von Andrej Zolotov dem Jüngeren, Chefredaktor von RussiaProfile.org

Am Dienstag, 15. September 2009, verschied der bedeutendste Kirchenmusiker Russlands, der Verdiente Professor der Moskauer Geistlichen Akademie Archimandrit Matfej (Mormyl'). Gemäss Mitteilung der Russisch-orthodoxen Kirche starb er nach schwerer Krankheit in seinem 72. Lebensjahr.

Archimandrit Matfej (Mormyl') verkörpert eine ganze Epoche in der Geschichte der russischen Kirchenmusik.

Fast 50 Jahre lang, seit 1961, stand er dem Chor der Dreifaltigkeits-Sergius Lavra vor. Er begründete den besonderen, energischen, hinreisenden, polyrhythmischen Klangstil dieses Männerchors. Als Professor für Neues Testament, Kirchenrecht und Liturgik an der Moskauer Geistlichen Akademie hat er mehr als eine Generation von Geistlichen erzogen.

Aber er war vor allem bekannt als Kirchenchorleiter, und zwar als Dirigent des Kirchenchors, der während einiger Jahrzehnte und unter vier Patriarchen – Aleksij I., Pimen, Aleksij II. und Kyrill – bei allen wichtigen Gottesdiensten der Russischen Kirche zugegen war und der unter seiner

Leitung einen in seiner ganzen Palette, nach innerem Puls und geistlicher Durchdringung unnachahmlichen Chorklang erreichte.

Ende der fünfziger und in den sechziger Jahren sammelte und notierte Archimandrit Matfej Elemente der in den vorangegangenen Jahrzehnten fast zerschlagenen Tradition des Kirchengesangs und speziell des Gesangs der Mönche. Als in den neunziger Jahren im ganzen Land Hunderte von Kirchen und Klöstern wieder geöffnet werden konnten, wurden die zu Tausenden Exemplaren verteilten Fotokopien seiner Bearbeitungen zum Grundrepertoire für praktisch alle Männerchöre im ganzen Verbreitungsgebiet der Russisch-orthodoxen Kirche.

In der Tat, jeder, der einem der wichtigsten Gottesdienste in der Dreifaltigkeits-Sergius Lavra oder einem Gottesdienst des Patriarchen in Moskau beiwohnte, erinnert sich an diesen Menschen: gross, mit struppigem Bart und langen Haaren, nach Art der Mönche zu einem Schwanz zusammengefasst, mit breitem Lächeln, leuchtenden Augen, sparsamen Gesten und kolossaler Energie, die aus ihm herausfloss auf alle ihm Anvertrauten. Es war, als atmete er im Rhythmus des Gottesdienstes, und durch den Gesang seines Chores übertrug sich dieses Atmen auf alle Betenden.

„Dieses Werk war ein heiliges Tun“, sagt der bekannte Moskauer Kirchenchorleiter Aleksej Puzakov, Dirigent des Chores der Staatlichen Tretjakov-Galerie. „Er war sehr individualistisch geprägt und von sich sehr überzeugt. Er begründete seinen eigenen Stil – hochstehend, musikalisch, geistlich und gleichzeitig sehr lyrisch, fein. Er war ein Musiker und eine Persönlichkeit von gewaltigem Massstab, wie man ihn man nur selten findet. Man kann ihn nur in eine Reihe stellen mit den hervorragendsten Kirchenmusikern wie Nikolaj Matveev, oder von den Meistern der vergangenen Epoche solchen wie Nikolaj Danilin oder Aleksandr Kastal'skij. Es war da etwas Prophetisches im Klang seines Chores, so wie er auch durch sein eigenes Auftreten an einen Propheten erinnerte. Es war ein gewisses Etwas dabei vom Tanz des Königs David vor der alttestamentlichen Bundeslade.“

„Solche Menschen werden vielleicht einmal in hundert, vielleicht auch nur einmal in tausend Jahren geboren“, sagt der Rektor der Moskauer Geistlichen Akademie und des Priesterseminars, Erzbischof Evgenij von Verejsk. „Das war ein Naturtalent, welcher von Gott das Talent bekam und es vorzüglich vermehrte. Er hatte keine systematische musikalische Ausbildung, aber er erreichte ein solches Niveau im Kirchengesang! Er arbeitete mit Menschen, welche mitunter auch keine musikalische Bildung besaßen und holte aus ihnen diese Talente hervor.“

Als Professor war er eine „intellektuelle Persönlichkeit“, sagt Erzbischof Evgenij. Als Kirchenchorleiter „arbeitete er pausenlos“. Nach den Worten

des Rektors dirigierte Archimandrit Matfej den Chor letztmals vor einigen Tagen – im Rollstuhl. In den letzten Jahren konnte er nur mit Mühe gehen und dirigierte sitzend. Ebenso, in einem Lehnstuhl sitzend, dirigierte er mit Begeisterung zur Inthronisation des Patriarchen Kyrill am 1. Februar dieses Jahres, und danach, offensichtlich von Schmerzen überwältigt, stieg er vom Lehnstuhl in einen Rollstuhl um, und seine Studenten führten ihn damit zum Fahrstuhl.

Lev Vasil'evič Mormyl' wurde am 5. März 1938 im Kurort Archonskaja im ehemaligen Gebiet Tersk (heutige Republik Nordossetien-Alanien) geboren. Im Jahre 1959 beendete er das Priesterseminar in Stavropol' und studierte nachher an der Moskauer Geistlichen Akademie. Nach dem Abschluss des Studiums im Jahre 1963 begann er zu lehren. Im Jahre 1962 wurde er Mönch und nahm den Namen Matfej an. Ab dem Jahre 1964 war er Erzmönch und ab dem Jahr 1971 Archimandrit. Von 1988 an Professor. Im Jahre 2004 wurde ihm der seltene Titel eines Verdienten Professors der Moskauer Geistlichen Akademie verliehen. Und die Chöre der Dreifaltigkeits-Sergius-Lavra und des Moskauer Priesterseminars leitete er seit dem Jahre 1961.

„Er liebte den Gesang, doch am allerliebsten war ihm der Gottesdienst“, sagt der Rektor der St. Petersburger Geistlichen Akademie, Bischof Amvrosij von Gatčinsk, früher Assistent und Klosterschüler von Vater Matfej. Bischof Amvrosij erinnert sich, wie er im Oktober vergangenen Jahres Vater Matfej buchstäblich nur wenige Tage nach einer schweren Operation zum Fest des Heiligen Sergius von Radonež in der Kirche sah. „Er befand sich in beängstigendem physischem Zustand, und ich fragte ihn, warum er sich derart quäle, aber er fing an zu weinen und antwortete: ‚Wie soll ich denn am Tag des Heiligen Sergius nicht in der Kirche sein?‘ Er hatte ein ganz besonderes Verhältnis zum Heiligen Sergius“.

Bischof Amvrosij erzählt, dass Archimandrit Matfej ein „wirklicher Mönch“ war und, ungeachtet seiner weltweiten Bekanntheit, in einer einfachen Zelle lebte, wo er beständig Studenten empfing, die ihm aus dem Kaukasus mitgebrachte Geschenke aushändigten, und wenn er erfuhr, dass sich bei jemandem von den Studenten zu Hause Unangenehmes zutrug, so rief er diesen zu sich und gab ihm unauffällig etwas Geld mit auf den Weg nach Hause. Schwer erkrankt, hat er es mehr als einmal abgelehnt, in ein besseres Krankenhaus verlegt zu werden, indem er sagte, dass ihm seine Zelle der liebste Ort auf Erden sei nach dem „Kliros“ (dem Ort, wo in der Kirche der Chor steht. Red.). „Je mehr er sich feurig und streng dem Gesang zuwandte, um so mehr war er gütig und gastfreundlich im Leben“, sagt Bischof Amvrosij.

Nach den Worten von Bischof Amvrosij ging in akademischen Kreisen das Gerücht um, dass Patriarch Pimen Vater Matfej irgend einmal als Bischof vorschlug, doch dieser lehnte ab und sagte, dass sein Dienst darin bestehe, als Chorleiter und Lehrer zu wirken.

Sowohl Erzbischof Evgenij als auch Bischof Amvrosij und Aleksej Puza-kov sagten der RIA Novosti übereinstimmend, dass niemand Archi- mandrit Matfej (Mormyl') für die Russische Kirche und den russischen Kirchengesang richtig wird ersetzen können.

„Leider kann man ihn nicht wirklich kopieren“, sagt Bischof Amvrosij. „Ich weiss nicht, wann wieder ein Mensch geboren wird, welcher ein solch gottbegnadeter Chorleiter wird.“

Übersetzung Werner Dudli

Über den Ehrenprimat des Neumengesangs (Znamennyj raspev) im Gottesdienst Gegenwärtige Situation und Wunsch.

Von Erzbischof Jonafan (Eletskich)

Die derzeitige Klangwelt in der Kirche ist wie niemals zuvor vielgestaltig. Noch vor drei Jahrzehnten war es bei der Vielzahl der Blüten von Partesgesängen in unseren Kirchen kaum möglich, die Melodien des neu- matischen Chorals (Znamennyj raspev) zu hören, des Gesangs also, der als die Basis, oder – wie man in alten Zeiten zu sagen pflegte –, die Wurzel des liturgischen Gesangs der russisch-orthodoxen Kirche dar- stellt und dessen Herkunft sich im Dunkel der Jahrhunderte verliert.

Heute ist die Situation eine andere: Jeder mittelmässige weltliche oder geistliche Chor, der etwas auf sich hält, führt in seinem Repertoire den einen oder anderen Gesang nach dem Znamennyj Raspev. Diese alte, einstimmige Musik ruft beim Zuhörer einen starken Eindruck hervor, wel- cher für lange Zeit im Gedächtnis haften bleibt. Seine unwiderstehliche Kraft ist zurückzuführen – um die Terminologie von Filonov zu benutzen – auf seine monumentale Machart, die monolithische Einheit des Wortes mit der Melodie und dem unsymmetrischen Rhythmus, der dem Zna- mennyj Raspev eigen ist.

Ich entsinne mich einer Begebenheit aus meiner Jugendzeit in den sieb- ziger Jahren als Seminarist in St. Petersburg. Die berühmte Chorkapelle M. Glinka unter der Führung ihres künstlerischen Leiters und Hauptdiri- genten Vladislav Aleksandrovič Černušenko brachte einmal in der Gros- sen Fastenzeit im wunderbaren Saal der Philharmonie fast alle Stichiren aus dem Morgengottesdienst des Karfreitags zu Gehör, gesungen nach den Melodien des Znamennyj Raspev, und dazu noch mit der Lesung

der zwölf Evangelien in kirchenslavischer Sprache. Das waren nicht weniger als ungefähr zwei Stunden reinen monodischen Gesangs und rezitierter Lesung! Zum Abschluss sang der gleichsam wie eine Orgel klingende Chor das „Svjatyj Bože“ und füllte damit den Saal wie mit den Wogen eines Ozeans. Die Zuhörer waren entrückt und begeistert, der geistliche Enthusiasmus gewaltig: Einem weltlichen Chor gelang es – dank des Griffs auf den melodischen Reichtum des Znamennyj Raspev – spontan die Botschaft von Christi Demut und Liebe zu verkünden und über das Drama von dem Verrat des Judas und der Kreuzigung des Herrn zu erzählen!

Doch was hören wir in unseren Kirchen im Morgengottesdienst des Karfreitags zur Lesung der 12 Evangelien! In der Regel singt der Chor schwermütig und einförmig die Stichiren nach dem künstlichen Pridvornyj Raspev („Weise der Hofkapelle“), undeutlich und hastig werden die Antiphonen gelesen, dreimal wird einer Romanze gleich „Razbojnika blagorazumnago“ („Den gutgesinnten Schächer hast Du in jener Stunde des Paradieses gewürdigt“) gesungen, aufmunternd-fröhlich wird vor der Kreuzigung „Iskupil ny jesi“ („Du hast uns erlöst vom Fluch des Gesetzes“) in den Raum geschmettert. Und zum Abschluss singt man manchmal sogar das „Mnogaja leta“. Das musikalische Bild des Gottesdienstes vom Leiden Christi, dem Drama von Verrat und Treue, kommt nicht an, denn sentimentale Kompositionen und die erhabenen Melodien der alten Choräle sind nicht gleichbedeutend. Der Hauptgrund für das strategische Unvermögen vieler Kirchenchöre besteht darin, dass es ihnen an Verständnis mangelt für die alte Gebets- und Gottesdienst-Kultur der Verkündigung des Wortes Gottes in der Kirche. Und als die Basis ihres liturgischen Gesangs schlechthin bezeichnet die Kirche den Znamennyj Raspev.

Die vorrevolutionären anerkannten Fachleute des Kirchengesangs, wie der Novgoroder Metropolit Arsenij, haben schon früh ihre Aufmerksamkeit auf das Unharmonische auf dem Gebiet des Kirchengesangs gerichtet, darauf, dass der Gottesdienst von der musikalischen Form her einer Suite gleicht, bestehend aus Versatzstücken der verschiedensten Stile und Genres. In ein und demselben Gottesdienst, so bemerkt Metropolit Arsenij, kann man sowohl ein fröhliches Alleluja als auch ein ausgelassenes „Gospodi, pomiluj“ hören (wie zum Beispiel beim Sakrament der Krönung), ein pastorales Stückchen im tänzerischen Dreivierteltakt, ein Menuett, eine Polka. Solches im Gottesdienst zu hören ist unzulässig, denn das Beten wird dadurch noch schwieriger.

Schon der grosse Bortnjanskij begriff das Unheilvolle am Überhandnehmen eines konzertanten Stils in unseren Gottesdiensten und hegte Projekte zur Rückkehr zum alten Gesangsstil. Der Heilige Synod hat es wiederholt untersagt, in der Liturgie „Konzerte“ zu singen, und Petr Il'ič

Čajkovskij (in Kiev) hat gegen die Abgeschmacktheit der Musik in den Kirchen protestiert und verfasste in dieser Sache ein zorniges Protestschreiben an den lokalen Gouverneur.

Zur Beseitigung der Mängel beim Kirchengesang wurden in Velikij Novgorod zwei Allrussische Kongresse der Dirigenten und Lehrer des Kirchengesangs einberufen. Es wurden Protokolle der Sitzungen gedruckt mit den Referaten, Gesängen aus dem Osmoglasnik und einer Liste von freien Kompositionen, die zur Ausführung in den Kirchen zugelassen sind. Dank der Kongresse wurde beschlossen, die Grundlage des Kirchengesangs an allen kirchlichen Schulen und Lehranstalten nach der Quadratnotation zu vermitteln. Hierfür liess der Rat der Lehranstalten über den Heiligen Synod Tausende von Notenbüchern drucken. Als Reaktion auf das Überhandnehmen der italienischen Konzerte und des deutschen Chorals im Gottesdienst bildete sich die Moskauer Schule der Kirchenmusik, deren Vertreter S. Rachmaninov, P. Česnokov, A. Kastal'skij, S. Smolenskij und andere wurden. Aber schon stand eine unheilvolle Zeit vor der Tür: Der Bürgerkrieg, die blutige Verfolgung der orthodoxen Kirche und die massenhafte Schliessung von Gotteshäusern verhinderte für Jahrzehnte die weitere Debatte über die Reformen des Kirchengesangs.

Das Fehlen eines einheitlichen musikalischen Stils im Repertoire der Chöre im Gottesdienst vieler Kirchen erweist sich ebenso wie das Fehlen der vielfältigen alten Gesangsarten in ihrer echten Gestalt als eine altgewordene, nagende Achillesferse. Entschlossene Schritte in Richtung einer Verbesserung der Situation werden nicht zuletzt auch durch eine psychologische Altlast behindert: kulturelle Gewohnheiten und falsche Vorstellungen über den Neumengesang.

Wo ist nun der Ausweg? Es wäre wunderbar, wenn man in unseren Kirchenmusikschulen beginnen würde, den Studierenden wenigstens die Melodien des Neumengesangs bekannt zu machen. Eigentlich gehörte es sich für einen jungen Kirchenchorleiter, als Träger der Musikkultur, durchaus, sich seriös mit dem Studium der Grundlagen des Neumengesangs nach den acht Tönen zu befassen. Und wenn man nirgendwo den Gesang nach Haken erlernen könnte, dann könnte man am Klavier sitzend selbständig den ganzen Jahreskreis der Gesänge des Neumengesangs nach der Quadratnotation durchsingen. Gott sei Dank liegen in fast allen Bibliotheken oder auf dem Dachboden der Kirchen verstaubte Bücher der Editionen des Rates der Lehranstalten beim Heiligen Synod.

Eine der besten Ausgaben, realisiert unter der Führung des Metropoliten Arsenij von Novgorod, ist der berühmte „Sputnik psalomščika“, der den ganzen Jahreskreis der traditionellen einstimmigen Gesänge (Znamennyj, Kievskij, Grečeskij, Bolgarskij, Serbskij) enthält. Dieses Buch ist die „Musikalische Bibel“ der Kirchensänger und Chordirigenten. Die Ausfüh-

rung der darin enthaltenen Gesänge im Gottesdienst, ihre Schönheit und Grossartigkeit wird mit der Zeit alles blosslegen, was sich in unseren Musikbibliotheken an Überflüssigem angeschwemmt hat.

Die schwierigste Aufgabe wird indessen wohl sein, das Gehör der Betenden Schritt für Schritt zum Verständnis der einstimmigen Neumengesänge zu erziehen. Als besonders dankbarer Ort zur „Ausbildung der Seelen“ erweist sich die Grosse Fastenzeit. Im Fasten ist die Seele aufrichtig und einfach. Sie steht in Reue vor Gott und möchte nicht durch irdisches Liedersingen zerstreut werden. Anfangs der 70er bis anfangs der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts war es in der Kirche des Lenin-grader Priesterseminars Praxis, die Gesänge nach dem Neumengesang auszuführen. Dabei hat es sich überzeugend gezeigt, dass der zum Beten geeignete alte Gesang besonders in dieser Zeit wie niemals sonst von der betenden Seele dankbar aufgenommen wird. Anfangen sollte man mit der Grossen Komplet. Das einstimmig gesungene „Gospodi Sil s nami budi“ „S nami Bog“, „Gospodi, ašče ne bychom“ salbt wie Balsam die gottsuchende Seele. Die Göttliche Liturgie der vorgeweihten Gaben, gesungen im Neumengesang, oder der Grosse Einzug oder der Eucharistische Kanon in der Sonntagsliturgie bekamen durch die strengen Melodien des Grossen Znamennyj Raspev den passenden Rahmen.

Nun, solches Tun ist nicht nur in der Periode der Fasten angezeigt, sondern auch zum Paschafest. Auf diese Weise kann der „geistige Frühling“ der Fastenzeit zu seiner Krönung, dem Gottesdienst des Festes der glorreichen Auferstehung Christi, hineingetragen werden. Und solches wäre nicht einmal eine so umwälzende „Neuerung“. Denn die freudigsten Gesänge von Ostern sind dem Znamennyj Raspev entnommen, zum Beispiel die Osterstichiren „Da voskresnet Bog“, der Ostertropar „Christos voskrese“ und andere. Aber sie sollten nicht nur nach dem kleinen, sondern auch nach dem grossen Stolpgesang erklingen (zum Beispiel in der grossartigen Bearbeitung von Smolenskij). Man soll nicht denken, der Znamennyj Raspev sei zu streng für Festtage. Die Melodien, ihre Herleitung von dem System der acht Töne, das Tempo und der Rhythmus sind ihrem Charakter nach unterschiedlich und wurden von unseren Vorfahren für sämtliche Gottesdienste des Kirchenjahres angewendet.

Die Aufgabe eines Kirchenchorleiters besteht darin, dass auch in der Lichten Woche sowie bis zum Ausgang der Festzeit des Festes der Feste in der Kirche die feierlichen Melodien des grossen Znamennyj Raspev erklingen. Zum Beispiel das „Milost' mira“ auf der Melodie der Osterstichiren (siehe Erzbischof Jonafan Eletschich, Sammlung von geistlichen Werken „Osanna“, Cherson, 2004). Und dann wäre es auch während der ganzen Periode des heiligen Pentekostarions wunderschön, die Litia oder den Polyelai mit dem grossartigen demestischen Gesang zu verschönern. Der Autor dieses Artikels hatte einmal die Möglichkeit, in der

Osterzeit den Gottesdiensten der Altgläubigen beizuwohnen, und er war erstaunt von der Lebendigkeit des Neumengesangs und dem Ausdruck der Freude in den alten kirchlichen Hymnen, welche – in Kombination mit der alten Ausstattung des Kirchenraumes – durch ihre Würde eine echte Atmosphäre inniger Osterfreude vermittelten, und eine organische und monumentale Einheit von Gottesdienst und Musik. Eine vergleichbare Einheit kann man auch auf dem Athos beobachten, sowie in unseren alten Klöstern, wo man wieder zu den eigenen alten Gesängen zurückgekehrt ist. Nebenbei bemerkt, sogar Petr Il'ič Čajkovskij hat mit grosser Begeisterung seine Eindrücke vom Gesang der Mönche im Kiever Höhlenkloster beschrieben, wo zu seiner Zeit im Gottesdienst nichts anderes zugelassen war als der Grosse Obichod der Lavra. Zu meiner Zeit, als ich erster Vorsteher des Kiever Höhlenklosters nach der Rückgabe an die Kirche war, gelang es mir – nach dem Willen Gottes – den ziemlich in Vergessenheit geratenen Obichod zu restaurieren. Ich kann bezeugen, dass die Einheit des chorischen Repertoires und Stils der Ausführung der Gesänge des Obichods der Lavra grosse geistige Früchte trugen: Das Volk spürte die Wahrheit der gesungenen Verkündigung des Wortes Gottes und war bereit, in den sich hinziehenden Klostergottesdiensten stundenlang zu stehen.

Aus meiner Sicht ist der Chor „Sretenie“ unter der Leitung des Dirigenten Igor' Sachno ein bemerkenswertes Beispiel einheitlichen Stils des Repertoires im Gottesdienst. Seine Tonaufnahmen der Göttlichen Liturgie nach dem byzantinischen, grusinischen und neumatischen Choral, die beiden ersteren in kirchenslavischer Sprache, wurden zu Klassikern der ukrainischen geistlichen Musik. Der Chor singt alle Gesänge, ganz besonders aber die byzantinischen, auf höchstem Niveau. Igor' Sachno ist ein Spezialist des byzantinischen Gesangs und hat diese Kunst in griechischen Klöstern studiert. Zur Göttlichen Sonntagsliturgie in der Kathedralkirche der Stadt Cherson hat der Chor „Sretenie“ unter seiner Leitung einmal alle Gesänge der Liturgie nach dem byzantinischen Choral ausgeführt. Das emotionale Erleben der Liturgie wurde zu einer neuen spirituellen Erfahrung, zu einer Offenbarung unbekannter Horizonte des Schaffens und zu einem Ereignis mit Signalwirkung im Leben mancher Sänger der Stadt.

Schliesslich möchte ich unterstreichen, dass es mir nicht um die Verdrängung der „traditionellen“, das Gebet unterstützenden harmonisierten Gesänge geht, die zu einem Teil der Kultur unserer Kirche geworden sind, sondern ich vom Ehrenprimat des authentischen einstimmigen Znamennyj Raspev in den Gottesdiensten unserer Kirche spreche.

*www.jonathan.org.ua/stat.htm, 14.10.2009
Übersetzung Werner Dudli*

Protokoll der 26. ordentlichen Generalversammlung

Samstag, 09. Mai 2009, 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr

***im Kirchgemeindehaus der Serbisch-Orthodoxen Kirchgemeinde
Hl. Dreifaltigkeit, Zollikerstrasse 76, 8008 Zürich***

Anwesend (gemäss Präsenzliste): 23 Mitglieder (davon 6 Vorstandsmitglieder)

Vorsitz: Werner Dudli, Präsident

Protokoll: Protokollführer Kurt Ruggli ist am 18.08.2009 völlig unerwartet verstorben. Das Protokoll musste deshalb aus den Unterlagen des Präsidenten Werner Dudli rekonstruiert werden und wird von Bruno Jans mitunterzeichnet.

Traktanden

1. Begrüssung durch den Präsidenten und Festlegung der Tagesordnung

Präsident Werner Dudli begrüsst die anwesenden Mitglieder des Vorstandes wie auch die Vereinsmitglieder und gibt die Entschuldigungen bekannt.

Die mit der Einladung verschickte Traktandenliste wird als Tagesordnung beschlossen.

2. Wahl des Stimmenzählers

Karl Kellenberger wird einstimmig gewählt.

3. Protokoll der 25. Generalversammlung vom 17. Mai 2008 in Dietlikon

Das Protokoll wurde im Mitteilungsblatt Nr. 58 abgedruckt und liegt auch in schriftlicher Form auf. Es wird von der Versammlung genehmigt und mit dem besten Dank an den Protokollführer Kurt Ruggli verabschiedet.

4. Jahresbericht des Präsidenten

Der Jahresbericht wurde im Mitteilungsblatt Nr. 59 (März 2009) veröffentlicht und wird deshalb nicht verlesen. Speziell erwähnt der Präsident, dass im Berichtsjahr zwei neue Teilbände des Deutschen Chorbuches

abgeschlossen werden konnten: Vesper, Liturgie der vorgeweihten Gaben. Werner Dudli spricht Peter Vitovec, Maria Duffner und Tobias Gomm für die grosse Arbeit, die geleistet wurde, seinen Dank aus.

Er dankt auch allen Vorstandsmitgliedern für die gute und konstruktive Zusammenarbeit. Ein besonderes Dankeschön richtet er an den scheidenden Vizepräsidenten Hans-Wolfgang Strätz und überreicht ihm ein kleines Präsent.

Im Jahresbericht 2008/09 wurde der Rücktritt von Igumen Kosma (Büchl) aus dem Vorstand angekündigt. Grund dafür war seine bevorstehende Versetzung ins Ausland. Inzwischen sind diese Pläne bereits wieder überholt, so dass sich Igumen Kosma der Wiederwahl stellt.

Der Jahresbericht wird durch die Versammlung einstimmig genehmigt und dem Präsidenten bestens verdankt.

5. Jahresrechnung 2008

- Die Erfolgsrechnung schliesst mit einem Aufwandüberschuss von Fr. 15.60 ab. Budgetiert waren Fr. 500.-- Ertragsüberschuss.
- Der Aufwand entspricht dem Budget. Da nicht alle Budgetposten ausgeschöpft wurden, konnte die Anschaffung eines Multifunktionsgeräts für das Archiv im Betrag von Fr. 345.-- getätigt und abgeschrieben werden, ohne dass dies das Budget gesprengt hätte.
- Der Eingang der Mitgliederbeiträge entsprach ungefähr den Erwartungen; an Spenden wurde etwas mehr eingenommen als budgetiert.
- Nicht erreicht wurden die budgetierten Verkaufszahlen.
- Das Seminar Bethanien mit Prof. Dimitrije Stefanović ergab wenigstens eine ausgeglichene Abrechnung. Auf der Aufwandseite schlugen vor allem die Honorare für den Hauptreferenten, zwei Priester und den Chorleiter zu Buch.
- Die Guthaben in Euro mussten wegen des hohen Frankenkurses tiefer bewertet werden.

Der Vorstand beantragt der Generalversammlung, den Aufwandüberschuss von Fr. 15.60 auf neue Rechnung vorzutragen und die Jahresrechnung zu genehmigen.

6. Revisorenbericht

Die Revisoren haben die Jahresrechnung 2008 stichprobenweise überprüft. Sie haben eine korrekte Buchführung festgestellt und beantragen:

- die vorliegende, mit Aktiven und Passiven im Betrag von Fr. 31'054.06 abschliessende Bilanz sowie

- die einen Aufwand-Überschuss von Fr. 15.60 ausweisende Betriebsrechnung zu genehmigen, dem Kassier Entlastung zu erteilen und ihm für die geleistete Arbeit bestens zu danken.

Die Versammlung genehmigt die Jahresrechnung 2008 gemäss den Anträgen der Revisoren einstimmig.

7. Budget 2009

Mit einer Budgetsumme von Fr. 8'400.-- soll eine ausgeglichene Rechnung erreicht werden.

Die Versammlung beschliesst einstimmig Annahme des Budgets.

8. Festsetzung des Mitgliederbeitrages 2010

Der Vorstand möchte den Jahresbeitrag für das Jahr 2010 unverändert bei Fr. 40.-- resp. Euro 28.-- belassen.

Diesem Antrag wird einstimmig zugestimmt.

9. Wahl des Vorstandes, des Präsidenten sowie eines neuen Vorstandsmitglieds

Die folgenden bisherigen Vorstandsmitglieder stellen sich zur Wiederwahl:

Erika Born, Igumen Kosma (Büchl), Werner Dudli, Bruno Jans, Johannes Klaus, Kurt Ruggli, Peter Vitovec.

Die Versammlung bestätigt die Wahl einstimmig.

Werner Dudli wird mit Applaus in seinem Amt als Präsident bestätigt.

Gemäss Einladung schlägt der Vorstand der Versammlung zur **Neuwahl** in den Vorstand vor:

- Herrn Alfred Löscher, Tettwang (Deutschland).

Herr Löscher dirigiert seit 2 Jahren den Sergius-Chor Weingarten sowie den Chor der Russisch-orthodoxen Gemeinde Hl. Prokopius in Konstanz.

Anfang Mai, d. h. ca. eine Woche vor der GV, wurden von VOM-Mitgliedern zwei weitere Personen als Kandidaten für die Wahl in den Vorstand vorgeschlagen:

- Priester Konstantin Schmidt, Pfarrer an der Russisch-orthodoxen Kirchengemeinde Hl. Prokopius in Konstanz.

- Ein Mitglied beantragt – ausgehend davon, dass Igumen Kosma zurücktritt und dann der geistliche Stand im Vorstand nicht mehr vertreten wäre – zwei neue Vorstandsmitglieder zu wählen, und schlägt P. Nikolaj Dorner OSB, Augsburg, als Kandidaten vor.

Innerhalb dieser kurzen Zeit war es nicht mehr möglich, und wäre nach Meinung des Vorstandes auch nicht sinnvoll gewesen, mit diesen Personen Kontakt aufzunehmen, Gespräche zu führen und ihnen unter Zeitdruck einen Entscheid abzuverlangen. Verbindung mit den beiden soll jedoch aufgenommen werden, und dies im Hinblick auf eine weitere Ersatzwahl an der GV 2010 im Zusammenhang mit der Ablösung von Igumen Kosma.

Unter Berücksichtigung dieser Sachverhalte schlägt der Präsident folgendes zweistufiges Prozedere vor:

- a) Wahl von Herrn Alfred Löscher in den Vorstand gemäss Vorschlag seitens des Gesamtvorstandes
- b) Der Vorstand wird beauftragt, auf die nächste GV 2010, im Hinblick auf die Ablösung von Igumen Kosma, eine weitere Ersatzwahl vorzubereiten. Dazu soll er mit den beiden oben erwähnten, neu vorgeschlagenen Kandidaten aus dem geistlichen Stand Verbindung aufnehmen.

Die Versammlung folgt diesem Vorschlag des Präsidenten:

- Herr Alfred Löscher wird einstimmig, ohne Enthaltungen, in den Vorstand gewählt.
- Antrag b) wird ebenfalls einstimmig gutgeheissen.

10. Anträge

Innert der festgesetzten Frist sind keine weiteren Anträge eingegangen.

11. Varia

Keine Wortmeldungen.

Der Präsident schliesst die 26. ordentliche Generalversammlung um 17.30 Uhr. Er bedankt sich bei der Serbisch-orthodoxen Kirchgemeinde Hl. Dreifaltigkeit herzlich für die gastfreundliche Aufnahme in ihren Räumlichkeiten.

Ein Teil der Versammlungsteilnehmer begibt sich in die Hauskapelle, Hl. Paraskeva, und singt dort gemeinsam mit Igumen Kosma die Vesper zum Samstagabend.

Gezeichnet:
Der Präsident
Werner Dudli

Gelesen
Bruno Jans

Am 18. August 2009 ist unser Vorstandsmitglied Kurt Ruggli völlig unerwartet an einem Herzversagen verstorben. Er war lange Jahre Sänger im „Gregor Palamas Chor“ in Zürich sowie im „Liturgischen Chor der griechisch-katholischen Gemeinde in der Schweiz“. Immer wieder hat er auch gerne an VOM-Seminaren teilgenommen. Am 1. Juni 2002 wurde er von der Generalversammlung in den Vorstand des VOM gewählt. Er betreute während sieben Jahren das Amt des Kassiers und Protokollführers. Wir verlieren mit Kurt Ruggli einen hoch geschätzten, gewissenhaften und stets hilfsbereiten Kollegen und eine kritische und pragmatische Stimme im Vorstand. Ewiges Gedenken!

Impressum

Herausgeber: VOM – Verein für ostkirchliche Musik

Präsident, Redaktion:

Werner Dudli

Rebbergstrasse 2f

CH-8102 Oberengstringen

Tel. 044 750 09 01

E-Mail: wernerhdudli(at)bluewin.ch

Sekretariat:

VOM – Verein für ostkirchliche Musik

Peter Vitovec

Bläsiring 128

CH-4057 Basel

Tel. 061 683 73 10

Fax 061 683 73 12

E-Mail: vitovec(at)bluewin.ch

Laden und Mediothek

Weibelhaus, Herisauerstrasse 4

CH-9200 Gossau SG

Öffnungszeiten nach Vereinbarung
mit dem Präsidenten

Postscheckkonto Schweiz:

60 – 27171 – 1

Bankkonto Deutschland:

Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen

Konto: 00 – 189 100

BLZ: 684 522 90

IBAN: DE18684522900000189100

BIC: SOLADES1WHT

Besuchen Sie unsere **Website:** www.ostkirchenmusik.ch

Zum Vormerken in der Agenda

Samstag, 30. Jan. 2010 Samstag, 20. März 2010	Samstagsforum im Weibelhaus Gossau Die acht Töne im russischen Kirchengesang (Fortsetzungsseminar, Töne 7, 4 und 8). Auskunft und Anmeldung: Werner Dudli wernerhdudli(at)bluewin.ch / Tel. 044 750 09 01
20./21. Februar 2010	Singwochenende im Haus Bethanien, mit Elena und Andrej Kholodov vgl. beiliegende Ausschreibung
Samstag, 29. Mai 2010	Voranzeige: Generalversammlung 2010 Die Einladung mit den Traktanden erhalten Sie Anfang April.
Samstag, 30. Okt. 2010 Samstag, 27. Nov. 2010	Samstagsforum im Weibelhaus Gossau Voranzeige, das Thema wird noch bestimmt.

Emil Sokač, der Gründer, Dirigent und künstlerische Leiter des Kammerchors Cantus, erwartet im nächsten Jahr gleich zwei Gästegruppen zu musikalischer Betätigung in seiner Heimat Transkarpatien/Ukraine. Und im Herbst 2010 besteht Gelegenheit, in der Schweiz an einem dreitägigen Workshop mit Cantus teilzunehmen.

3. – 9. Mai 2010	Workshop der Meisterklasse in Transkarpatien, Ukraine. Einstudieren der Liturgie op. 41 von Petr Il'ič Čajkovskij und konzertante Aufführung zum Abschluss des Seminars.
23. Juli – 3. August 2010	Singwoche in Transkarpatien, Ukraine. Ukrainische und russische geistliche und weltliche Chorliteratur, Abschlusskonzert.
22. – 24. Oktober 2010	Workshop in Melchtal OW. Ukrainische und russische geistliche und weltliche Chorliteratur.

Diese Programme mit Cantus werden von NeSTU (Netzwerk Schweiz-Transkarpatien, www.nestu.org) organisiert. Das Programm zum Download finden Sie auch auf unserer Website. Werner Dudli erteilt gerne Auskunft.

Dezember 2009